

Geld gibt es gar nicht

Die Wahrheit über Staatsschulden

Seit zwei Jahrzehnten verlangen alle Regierungen immer nur Vorschläge, wie ihre Schulden zurückgezahlt werden sollen. Dabei wäre die Lösung der Weltfinanzkrise ganz einfach: Die Schulden werden einfach nicht zurückgezahlt. Aber leider hat niemand je um Vorschläge gebeten, wie Schulden nicht zurückgezahlt werden können. Auch die Dritte Welt könnte hier durchaus etwas Fantasie brauchen.

Von John Ralston Saul

Die heutige Staatsschuld gleicht einer gnadenlosen göttlichen Macht, die jederzeit das Leben eines ganzen Landes beherrschen und notfalls beenden kann. Diese Finanzfalle wird gern als ein Charakteristikum unserer Zeit dargestellt oder aber moralisierend als Zeichen einer um sich greifenden Verschwendungssucht. Die Wirklichkeit ist lange nicht so beunruhigend.

1. Das Anhäufen zu hoher Schulden kommt in der Geschichte immer wieder vor. Man hat historisch einige Gegenmittel gefunden: Man bringt die Gläubiger um, jagt sie aus dem

Land, erklärt sich für insolvent oder tritt in Vergleichsverhandlungen ein.

2. Es gibt kein einziges Land, das durch die Zahlung seiner Schulden reich geworden wäre.

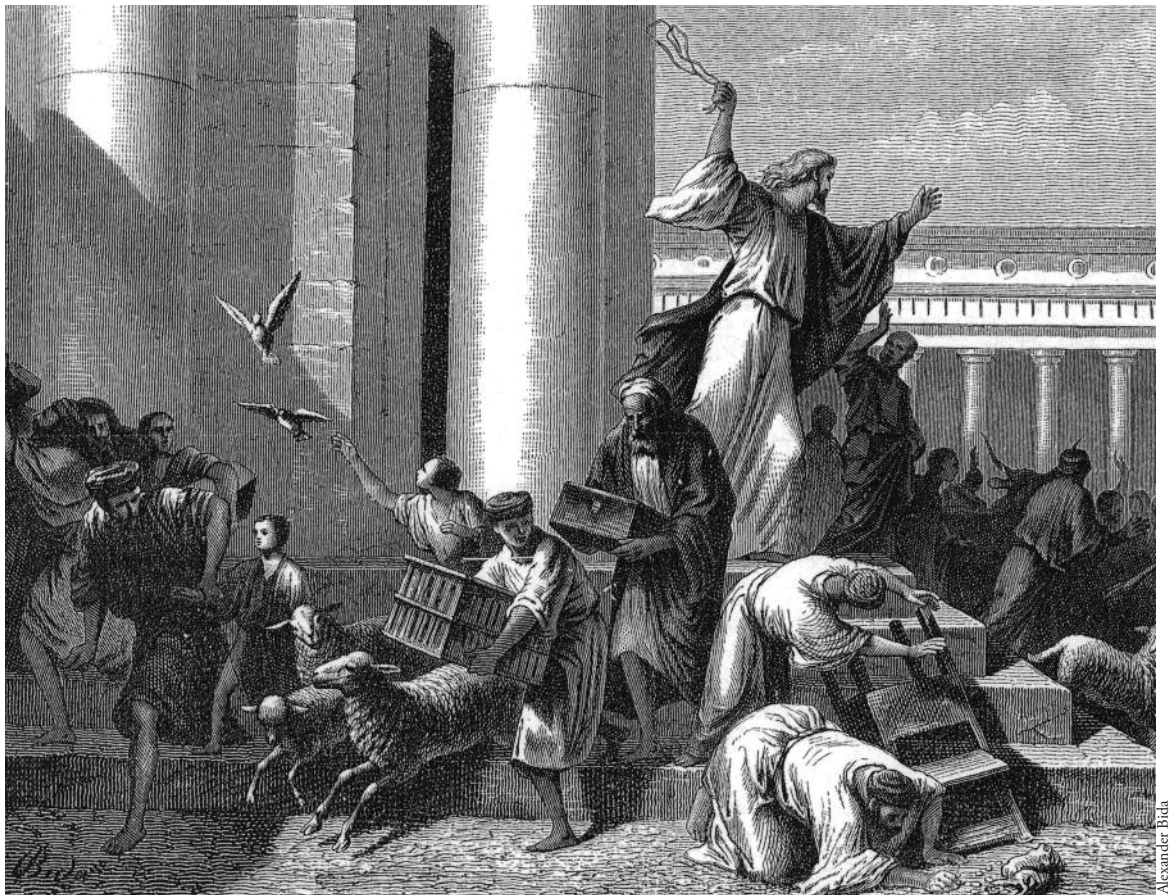
3. Es gibt jedoch mehrere Beispiele, in denen ein Staat durch Zahlungsunfähigkeit oder auch Vergleichsverhandlungen reich wurde.

In aller Form war das schon im 6. Jahrhundert vor Beginn unserer Zeitrechnung der Fall, als Solon in dem von Schulden gelähmten Athen die Macht übernahm. Seine Erklärung der völligen Zahlungsunfähigkeit (»das Abschütteln der Lasten«) brachte den Stadtstaat zu Demokratie und Wohlstand. Das in unserer Erinne-

Der Kanadier John Ralston Saul ist Romanautor, Essayist und P.E.N.-Präsident.

Ilya Repin, Die Saporoger Kosaken verweigern dem Sultan die Zahlung von Steuern (1880)





„Und verschüttete den Wechslern das Geld und stieß die Tische um.“ (Joh. 2,15)

rung fortlebende Athen, die Wiege der westlichen Kultur, ist das unmittelbare Ergebnis eines nationalen Bankrotts. Fast jeder moderne Staat des Westens hat es irgendwann einmal genauso oder ähnlich gemacht. Historisch gesehen haben die meisten Konkurse zu Perioden eines nachhaltigen Wohlstands geführt.

4. Die Nicht-Rückzahlung von Schulden hat an sich keinerlei moralisches Gewicht. Es gibt in der Geschichte des Westens eine einzige Bewertung dieser Art, und sie betrifft den Profit aus dem Geldverleih, der zur Sünde erklärt wurde. Ein Darlehen ist mithin nichts weiter als ein Vertrag und ohne moralischen Wert.

5. Jeder Geschäftsmann weiß, dass Verträge erfüllt werden – soweit möglich. Wenn es unmöglich wird, treten gesetzliche Verfahren in Kraft, um Insolvenz oder Umschuldung in die Wege zu leiten. Geschäftsleute tun immer wieder beides und schlafen hinterher genauso ruhig wie vorher.

6. Dass es für die finanziellen Schwierigkeiten von Staaten keine ähnlichen Verfahren gibt, hat einen einfachen Grund: Die Staaten sind selbst die Gesetzgeber. Es gibt jedoch einen historischen Präzedenzfall: 1982/83 erklärte Mexiko seine Zahlungsunfähigkeit und brachte damit neuen Schwung in seine Wirtschaft. Westliche Darlehensgeber behandeln solche Krisen als Ausnahmefälle, die nur in der Dritten Welt passieren. Das ist Unfug.

7. Ein wichtiger Unterschied zwischen privaten und Staatsschulden ist der, dass es für Letztere keine realen Sicherheiten gibt. Die Frage der Sicherheiten für Staatsschulden wurde bereits im 18. Jahrhundert gestellt. Damals wurde den Menschen allmählich klar, dass ein verschuldetes Volk nicht seine nationalen Güter, etwa seinen Grund und Boden, an einen Kreditgeber verpfänden kann. Die natürlichen, konkreten Rechte der Bürgerschaft hatten ein größeres Gewicht als die vertraglichen, abstrakten Ansprüche des Gläubigers.

Ein höchst verschlagenes Bemühen des modernen Korporatismus ging dahin, diese Rangfolge umzukehren. In den Gedankenzwängen des Managers können also auch Staatsschulden wenigstens indirekt abgesichert werden. Man kann eine Regierung beispielsweise zwingen, das öffentliche Eigentum an Produktionsmitteln zu privatisieren. Man kann sie auch zur Übertragung dieses Eigentums an den Darlehensgeber zwingen. Was in der Dritten Welt einige Male geschehen ist. Und dann gibt es da noch die Drohung, ein insolventer Staat werde in der internationalen Gemeinschaft zum Paria. Ein bizarres Argument, da es doch auf den Privatsektor nicht zutrifft (siehe 5). Und eine leere Drohung, vergleiche den Fall Mexiko (siehe 6).

8. Überschuldung (öffentliche so gut wie private) liegt dann vor, wenn der Kreditnehmer die Schuldzinsen nicht mehr mühelos aus den laufenden Überschüssen bezahlen kann. Wenn eine Nationalökonomie einmal in diesen Zustand geraten ist, kommt sie nur schwer wieder heraus. Was sie daran hindert, ist die zu hohe Last der aufgelaufenen Schulden.

9. Ein Staat kann die Schuldenlast nicht durch Kostensenkung verringern. Kostensenkungen ergeben geringfügige Ersparnisse, aber Ersparnisse sind keine Überschüsse, kein Cashflow. Dieses Verfahren ist nichts anderes als der alchemistische Stein der Weisen. Mrs. Thatcher hat sich während eines ganzen Jahrzehnts damit geplagt, die britischen Staatsschulden zu halbieren – immerhin hatte sie dafür die Einnahmen aus der Erdölförderung

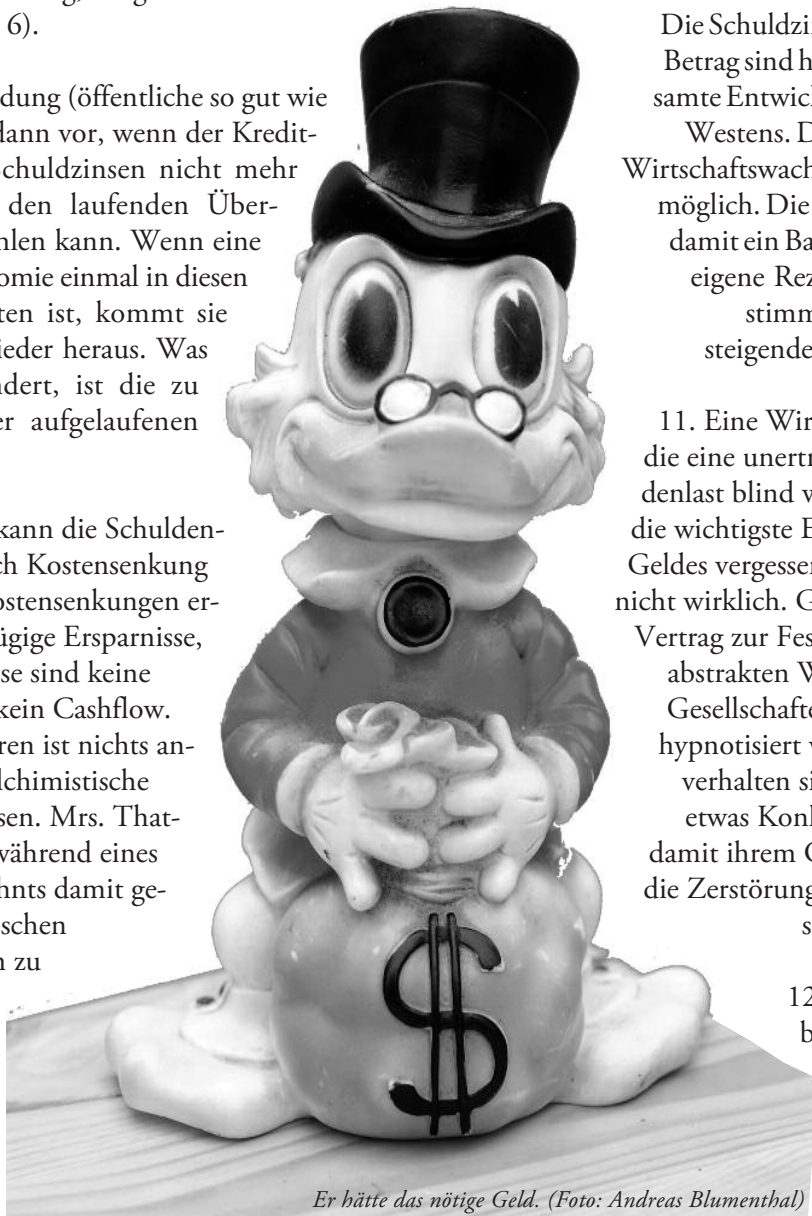
in der Nordsee. Das Ergebnis war eine beschädigte Industrie, wirtschaftliches Nullwachstum und eine galoppierende Arbeitslosigkeit. Die Rückzahlung von Schulden ist immer ein nur negativer Vorgang, der Investitionen und Wachstum kostet. Je erfolgreicher die Schuldentilgung, umso defekter die Wirtschaft.

10. Ein starker Staat schwächt seine eigene Wirtschaft, indem er schwächere Staaten zur Aufrechterhaltung ihrer Überschuldung zwingt. Ein Beispiel: Trotz aller Hilfen wächst die Schuldenlast der Dritten Welt immer weiter. Im Jahr 2003 hatte sie den historischen Höchststand von 3,7 Billionen Dollar erreicht.

Die Schuldzinsen für diesen Betrag sind höher als die gesamte Entwicklungshilfe des Westens. Die Folge: Jedes Wirtschaftswachstum wird unmöglich. Die Dritte Welt ist damit ein Ballast für unsere eigene Rezession und bestimmt keine Quelle steigender Überschüsse.

11. Eine Wirtschaftskultur, die eine unerträgliche Schuldenlast blind weiterträgt, hat die wichtigste Eigenschaft des Geldes vergessen. Geld gibt es nicht wirklich. Geld ist nur ein Vertrag zur Feststellung eines abstrakten Wertes. Kranke Gesellschaften sind oft wie hypnotisiert vom Geld und verhalten sich, als wäre es etwas Konkretes. Was sie damit ihrem Geld antun, ist die Zerstörung seines praktischen Nutzens.

12. Wer derartig besessen ist von Fantasmen wie Schuldentilgung, zeigt damit nur den



Er hätte das nötige Geld. (Foto: Andreas Blumenthal)

engen Scheuklappenblick des Managers auf das Wirtschaftsleben. Das Management unserer Wirtschaft ist der Beruf von Finanztechnokraten, Wirtschaftsprofessoren und Bankern. Sie denken naturgemäß immer nur in Kontinuitäten. So etwas wie eine Niederlage wird aus ihrem Weltbild ausgeblendet und verleugnet. Wenn wir Geld und Schulden als bloße Vertragsangelegenheiten behandeln, die jederzeit neu verhandelt werden können, dann nehmen wir damit die Managerkaste nicht mehr ganz so wichtig wie sie sich selbst. Was jeder vernünftige Mensch als ein originelles oder praktisches Vorgehen bezeichnen würde, sehen die Finanzexperten als Bedrohung ihres Selbstwertgefühls.

13. Heißt das nun, dass Regierungen ohne weiteres ihre Zahlungsunfähigkeit erklären sollen? Nicht ganz. Es heißt vielmehr, dass wir gefangen sind in einer managerhaften Denkweise, die den Blick für die Wirklichkeit – um nicht zu sagen: für praktische Erfahrung – verloren hat. Geld ist in erster Linie ein Fantasieprodukt und erst dann eine Sache vertraglicher Regelung samt einem bewussten Vertrauensvorschuss.

Mit anderen Worten: Man kann das ganze Schuldenproblem auf sehr vielen verschiedenen Wegen angehen.

14. In den vergangenen Jahrhunderten hat sich einiges verändert. Uns sind engere Grenzen gezogen als Solon. Wir haben auch nicht mehr die Freiheit eines Heinrich IV, der sein Land im 17. Jahrhundert aus einer völlig verfahrenen Schuldensituation herausverhandelte und zu neuem Wohlstand führte. Erstens müssen wir auf die Erhaltung der Investitionen achten, mit denen die Bürgerschaft entweder direkt (in staatlichen Schuldverschreibungen) oder indirekt (durch Spareinlagen bei den Banken) die Staatsverschuldung finanziert. Und zweitens bewegen wir uns heute auf deregulierten internationalen Finanzmärkten, dem derzeit beliebtesten Spielplatz des Korporatismus.

15. Wir haben tatsächlich ein Problem: die gegenwärtige Sicht der Dinge. Seit mehr als zwei Jahrzehnten verlangen alle Regierungen von Wirtschafts- und Finanzexperten immer nur Vorschläge, wie Schulden zurückgezahlt werden können. Niemand hat sie je um Vorschläge gebeten, wie man Schulden nicht zurückzahlt. Niemand hat sie je um Fantasie anstelle vorgefasster Meinungen gebeten.

16. Wenn die G8-Staaten einmal ihre besten Wirtschaftswissenschaftler gemeinsam in Klausur schicken und sie ohne ein modernes Entschuldungskonzept nicht wieder herausliefern: Wir würden überrascht sein, wie schnell die Experten zu durchaus praktikablen Vorschlägen kämen.

17. Hier noch ein Tipp für die Klausur: Was einem einzelnen Land unter den aktuellen Gegebenheiten äußerst schwerfällt, ist ziemlich leicht für eine Gruppe von Ländern, insbesondere Industrieländern.



Götz Wiederoth

Übersetzung: Fritz Glunk